

Das taten sie denn auch, wobei der Bauer allerdings eine jämmerliche Miene aufsetzte.

Der Aberglaube jeder Zeit,
Bereitete den Menschen Leid,
Und ohne ihn wär's auf der Welt
Ganz sicher trefflicher bestellt.

Wie Eulenspiegel mit einem Gespann nach Stecknadeln fährt.

Für den Verlust des Pferdes konnte der Bauer seinen Knecht allerdings nicht verantwortlich machen, ja, er mußte sich sogar gestehen, daß er, wenn er dessen Rat befolgt hätte, nicht zu Schaden gekommen wäre. Wenige Tage nach dem Ereignisse im Walde schickte der Bauer Eulenspiegel in die Stadt, woselbst er eine Fuhr Ziegelsteine holen sollte.

Eulenspiegel spannte das Pferd ein und wollte eben den Hof verlassen, als ihn die Bäuerin anhielt. „Till,“ sprach sie, „vergiß nicht, mir für einen Pfennig Stecknadeln mitzubringen, denn ich habe keine einzige im Hause, und es hat daher Eile.“ Till nahm den Auftrag entgegen und fuhr gleich darauf fort. In der Stadt angekommen, begab er sich in einen Kramladen, hatte auch bald Stecknadeln gefunden. Er kaufte davon um einen Pfennig, steckte sie ein und fuhr dann vergnügt nach dem Dorfe zurück.

„Das ist doch ein fleißiger Knecht,“ sprach der Bauer, als er nach kaum zwei Stunden das Gespann auf den Hof rollen hörte. Als er aber dann hinausging und den leeren Wagen sah, fragte er verwundert, wo denn die Ziegelsteine wären.

„Die liegen noch ruhig in der Stadt,“ antwortete Eulenspiegel, „aber die Stecknadeln habe ich schon hier.“

Da geriet der Bauer in hellen Zorn und rief: „Schickt man Dich denn deshalb mit Pferd und Wagen in die Stadt, damit Du ein paar Stecknadeln holst?“

„Oh!“ antwortete Eulenspiegel gekränkt. „Die Bäuerin sagte, es hätte große Eile mit den Stecknadeln, darum bin ich so schnell